



Lesegottesdienst zum 2. Sonntag nach Trinitatis, 13. Juni 2021

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals preisgibt das Werk seiner Hände.

Willkommen zum Gottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Der Psalm dieses Tages ist der **Psalm 36**

*Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

*Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.*

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,

dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

*Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.*

*Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.*

Wir beten:
Treuer Gott,
du birgst uns in deiner Liebe
und leitest uns an deiner Hand.
In deinem Namen sind wir heute morgen versammelt.
Durch dich gehören wir zusammen.
Lenke unsere Sinne auf dich.
Laß uns deine Stimme hören.
Laß uns weitergeben und weitersagen,
was du uns an Güte und Hilfe schenkst.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Das Evangelium steht bei **Matthäus im 11. Kapitel:**

*Jesus sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,
dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast
und hast es Unmündigen offenbart.
Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.
Alles ist mir übergeben von meinem Vater,
und niemand kennt den Sohn als nur der Vater;
und niemand kennt den Vater als nur der Sohn
und wem es der Sohn offenbaren will.
Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.
Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;*

*denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde, zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem 1.Korintherbrief, Kapitel 14:

Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?

So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten? So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Sprache nicht verstehe, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein.

So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Liebe Gemeinde,

was ist da bloß los in Korinth – bei unseren damaligen Schwestern und Brüdern? Verstehen Sie das? Der gute Paulus, der die Gemeinde mal gegründet hat, ist sichtlich bemüht, die Zustände wieder ins rechte Gleis zu bringen.

Paulus ist leider nicht vor Ort, er kann aus der Ferne nicht viel machen. Aber was er so über die Korinther gehört hat, das macht ihn schon ziemlich nervös. Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch. So ähnlich muss es ihm ergehen.

Es gibt Unruhe und Spaltungen in der Gemeinde, Leute, die sich aufspielen. Was Paulus den Korinthern mal beigebracht hat, das liebe Evangelium, das ist in Gefahr. Und das ist immer dann in Gefahr, wenn sich menschliche Schwächen und Eitelkeiten ins Gemeindeleben mischen.

Paulus weiß, dass das auch schlecht ist für die Außenwirkung. Wie will man neue Gemeindeglieder gewinnen, wie will man einladend sein für andere, wenn es unter den Gemeindeakteuren knirscht und kriselt?

So macht Paulus sich gründlich Sorgen. Und schreibt einen Brief. Einen langen Brief. Wann haben Sie zuletzt einen Brief geschrieben? Jedenfalls gab es damals kein Internet, kein Telefon. Eben darum profitieren wir heute noch von diesen Briefen, sie sind erhalten geblieben und weitergegeben worden.

Und so sind wir immer auch mitgemeint in diesen Briefen. Nur dass wir uns ein bisschen hineindenken müssen in die damaligen Verhältnisse, damit wir verstehen, wie es uns betrifft.

Also was ist los in Korinth? Das Stichwort in unserem Abschnitt heute ist Zungenrede. Zungenrede – was ist das denn? Haben Sie schon mal davon gehört? Oder es womöglich erlebt?

Ich kenne es eigentlich nur von Leuten, die nach dem 5. Gin-Tonic nicht mehr klar sprechen können und nur noch rumlallen. So ähnlich muss es sich jedenfalls anhören.

Aber hier ist natürlich was anderes gemeint. Ein Phänomen, dass es tatsächlich auch heute noch gibt. Eine Art Beten in völlig unverständlichen Lauten, man versteht wirklich nichts. Und derjenige, der in Zungen redet – wie der Ausdruck heißt – weiß auch selbst nicht, wie er zu dieser seltsamen Sprache kommt.

Es ist eben nicht kognitiv gesteuert, ohne Sinn und Verstand, aber es ist angeblich möglich in einem Zustand religiöser Ekstase.

Ekstase heißt ja übersetzt: außer sich sein. Wer in Zungen redet, ist sozusagen außer sich, irgendwie im Rausch, wie betrunken oder unter Drogen. Very strange.

Dieses Phänomen gibt's übrigens auch in anderen Religionen. Im Schamanismus zum Beispiel. Im Christentum ist es vor allem in den Pfingstkirchen bekannt. Aber nicht jeder kann das. Man braucht eine gewisse Begabung dafür, eine Begabung, zur Ekstase. Wohl gemerkt *ohne* Ecstasy zu nehmen.

Man sollte nicht gleich die Nase rümpfen. Ich geb zu, auch mir ist es äußerst suspekt. Aber gerade im religiösen Bereich geht es oft um Grenzüberschreitungen. So sehr wir normalerweise auf die naturwissenschaftliche Vernunft schwören, aber sie ist nicht der einzige Zugang zum Wirklichkeitsganzen. Also Paulus ist jedenfalls dafür offen. Ich wüsste nicht, dass er selbst oder auch Jesus in Zungen geredet hätten. Aber Paulus ist dennoch voller Anerkennung. Diese Begabung zur Zungenrede könnte ein Hinweis sein auf das Wirken des Geistes.

Und so war es auch in Korinth. Dort gab es in Teilen ein starkes - ich sag mal: pfingstkirchliches – Gepräge. Leute, die ihre religiösen Erfahrungen ganz stark auf den Geist Gottes zurückführten. Wer in Zungen redete, schien damit seine persönliche Verbundenheit mit dem Geist zu beweisen.

Aber nun kommt in Korinth die menschliche Eitelkeit ins Spiel: wer in Zungen redete, wer derart geistbegabt erschien, fühlte sich allen anderen überlegen, fühlte sich einem exklusiven Kreis zugehörig. Und so ging es diesen Gemeindegliedern eigentlich nur um Selbstbestätigung. „Seht mal, wie besonders ich bin.“

Paulus sagt es ja selbst, worin das Problem liegt: wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst. Nur sich selbst. Dagegen setzt Paulus einen anderen Maßstab: worauf es ankommt, das ist die Erbauung der Gemeinde, die Erbauung anderer. Wenn jemand redet, dann bitte prophetisch – das heißt hier vor allem: verständlich, derart, dass andere was damit anfangen können.

Eine Gemeinde lebt nicht davon, dass jeder allein sich selbst beglückt. Sobald es nur um Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung geht, läuft was gründlich schief. Natürlich würde das niemand von uns gerne zugeben, womöglich ist es uns auch nicht immer bewusst. Aber die Gemeinde ist eben auch eine Bühne, wie mir mal ein Psychologe sagte.

Und na klar, man möchte glänzen, man möchte eine Rolle spielen, man möchte Beifall. Und dann gibt's meistens irgendwann Theater. Das Drama nimmt seinen Lauf. Alles menschlich. Nur die Gemeinschaft geht verloren. Die Sache, für die man eigentlich angetreten ist.

Dagegen hilft eigentlich nur die regelmäßige Besinnung. Die Besinnung auf das Ziel aller Gemeindeaktivitäten: Paulus nennt es Erbauung. Nicht Selbsterbauung. Wem Gott eine Begabung schenkt, wer sich einsetzen kann, der soll das auch tun, aber der suche darin nicht seine Selbstbestätigung. Der tue das aus der Freude, anderen damit etwas geben zu können.

Natürlich darf auch das andere dazukommen, ja es muss auch dazukommen: Wenn ich mich engagiere, dann soll mir das auch selbst was geben. Aber das ist hier nicht der Punkt.

Erbauung entspricht dem Maßstab der Liebe, davon schreibt Paulus zuvor:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich tönendes Erz oder eine klingende Schelle. (1.Kor13,1)“ Wir kennen alle das Hohelied der Liebe, es ist *die* Programmschrift der christlichen Gemeinde.

Darum leitet Paulus unseren Briefabschnitt auch so ein, wenn er als erstes schreibt: „Strebt nach der Liebe!“ Denn die Liebe sucht nicht das Ihre.

Betrifft uns das? Na ja, hier und da werden – ich sag jetzt mal „wir“ – werden wir wohl auch unsere Macken haben. Letztlich müssen da wir mit uns selbst in Klausur gehen und schauen, wann und wo wir vielleicht zu sehr um uns selber kreisen. Ich würde mich davon nicht frei sprechen.

Ich finde aber, dass es hier auch um den Nerv unserer Zeit und unserer Gesellschaft geht. Nie ging es so viel um die Entfaltung und Verwirklichung des Selbst wie heute. Und alle befinden sich im Wettbewerb. Entsprechend muss man sich vermarkten, behaupten, verwirklichen, optimieren und präsentieren.

Es heißt zwar oft: „Sei du selbst“, aber im Grunde ist kaum einer noch er selbst, weil es nur noch darum geht, zu performen und sich zu beweisen. Ich muss es allen zeigen, wie besonders ich bin. Ich geb zu, das ist jetzt ein bisschen sehr verallgemeinernd. Es ist ja gut, wenn dieser Zeitgeist nicht auf uns abfärbt. Aber wir sind eben nicht nur Kinder Gottes, sondern auch Kinder unserer Zeit und unserer Gesellschaft. Haben wir dieser so ausgeprägten Selbstbezogenheit etwa entgegenzusetzen?

Ich meine schon. Ich finde, dass wir in unserer Gemeinde vielfach einen guten Zusammenhalt praktizieren. Es gibt bei uns viele Engagierte, die nicht danach fragen: Was brauche ich? Sondern: Was kann ich geben? Viele, die einen Sinn dafür haben, was andere brauchen.

Und das ist auch wichtig, wenn wir einladend sein wollen. Damit das so ist und damit das so bleibt, müssen auch immer wieder daran arbeiten. Weil wir nicht wie die Korinther sind und manchmal eben doch, darum brauchen wir die Ermahnung des Paulus: Strebt nach der Liebe! Trachtet nach der Erbauung der Gemeinde!

Die Leute, die neu zu uns kommen, spüren das ja, ob wir uns selbst inszenieren oder Interesse an anderen, auch neuen Leuten haben. Sie spüren es am Charakter unserer Gemeinschaft, ob wir es ernst meinen mit der Botschaft.

Also lasst uns immer mal innehalten: Wofür machen das alles hier? Suchen wir nur die eigene Erbauung oder möchten wir, dass das Miteinander gelingt? Ich bin gespannt auf unsere Antwort, unsere gelebte Antwort. Amen.

Herr, unser Gott,

du schenkst uns mit deinem Geist viele verschiedene Gaben,
jedem und jeder, so wie du es willst.

Durch diesen Geist haben auch wir etwas zu geben.

So machst du uns fähig, dein Wort zu verstehen und weiterzusagen,
machst uns fähig, anderen zuzuhören, zu helfen, zu heilen,
anderen die Tränen zu trocknen oder sie zum Lachen zu bringen.

Lass uns deine Gaben in deinem Sinn gebrauchen,
nicht allein zu unserer Selbstverwirklichung,
sondern zur Erbauung der Gemeinde.

Wir sind alle verschieden, auch verschieden begabt.

Stärke immer neu unsere Verbundenheit.

Befreie uns von allem Kreisen um die eigene Wichtigkeit.

Und stärke auch den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Wem es gut geht, möge die nicht vergessen, denen es dreckig geht.

Wer oben ist, möge die nicht übersehen, die unten sind.

Gib uns den Blick und das Gespür für die Menschen,
mit denen wir zusammenleben.

Lass uns an deiner Liebe Maß nehmen,
damit wir auch einander in Liebe begegnen.

Was erbitten, legen wir in das Gebet, das wir von Jesus haben:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit.
Amen.*

*Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig;
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden.*

Klaus Merkes

Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68